

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Sonntag den 26. August 1883.

№ 99.

Die Kalender.

II.

So ungenügend, unvollständig und wenig der Zeit entsprechend auch heute so manche Kalenderprodukte erscheinen mögen und so wenig Mühe und Zeit auch manche Offizinen darauf verwenden, nur selten fällt es uns beim Betrachten derselben ein, daß es vieler Jahrhunderte der Entwicklung und vieler Männer Geistesarbeit bedurft hat, um den Kalender auf den Standpunkt der heutigen Vervollkommnung zu bringen.

Das Wort Kalender, vom lateinischen calendae herstammend, bedeutet die Einteilung der Zeit in verschiedene Perioden. Eine solche Einteilung der Zeit muß von Anfang an nicht nur ein Bedürfnis gewesen sein, sondern sie hat sich den Menschen auch von selbst aufgedrängt. Man sah die Sonne aufgehen, hoch am Himmel stehen und abends untergehen und erhielt dadurch den Begriff von Morgen, Mittag und Abend. Der regelmäßige Wechsel von Tag und Nacht, der periodische Wechsel von Wärme und Kälte, Sommer und Winter, Saat- und Erntezeit, mußten zu Beobachtungen und Versuchen drängen, die Zeit einzuteilen. Die Völker, welche begannen vom Ackerbau zu leben, wollten genau wissen wie groß die Zeit war, welche zwischen zwei Ernten lag. Nicht minder mußte der Anblick des Mondes in seinen verschiedenen wechselnden Phasen zum Nachdenken anregen und sehr bald hatte man wohl auch herausgefunden, daß der Mond seinen Wechsel zwölfmal in der Zeit von einer Ernte zur andern geltend machte. Das erste Kalenderjahr ist daher bei allen Völkern ein Mondjahr gewesen, bei welchem man 12 Monate aufstellte. Den älteren Völkern mag diese Zeiteinteilung zur Verrichtung ihrer ökonomischen Geschäfte vollständig genügt haben, allein die weiteren Beobachtungen mußten dahin führen, daß nicht jeder Monat gleich lang war, denn zählten sie von einem Monat zum andern nur 29 Tage, so konnten sie nach einigen Umläufen merken, daß dies zu wenig sei, da der Mond oft noch im Stadium des Abnehmens war, während er nach der Zählung schon hätte neu werden sollen. Zählten sie aber 30 Tage, dann trat das umgekehrte Verhältnis ein und man merkte, daß man zu viel gezählt hatte. Die Griechen setzten anfangs das Jahr zu $12\frac{1}{2}$ Monaten an, rechneten es aber später zu 12 und 13 Monaten. Der griechische Weise Solon soll zuerst den Monat auf $29\frac{1}{2}$ Tage festgestellt und mit Monaten zu 29 und 30 Tagen gewechselt haben, wodurch das Jahr ziemlich in Einklang mit dem Mondlauf kam. Noch heute rechnen die Türken nach solchen Mondjahren, indem sie jeden Monat mit dem Neumonde anfangen lassen und dem einen 29, dem andern 30 Tage geben. Ihr Jahr hat auf diese Weise nur 353 oder 354 Tage und 33 Jahre des türkischen Kalenders sind nur 32 des unsrigen. Auch der jüdische Kalender ist nach Mondmonaten eingeteilt und um die 12 derselben mit der Sonne auszugleichen, wird von

Zeit zu Zeit ein dreizehnter Monat eingeschaltet, der auf den Adar folgt und Veabar, d. i. zweiter Adar, genannt wird. Der Schaltkreis umfaßt 19 Jahre, worunter 7 Schaltjahre sind. Das mittlere oder regelmäßige Gemeinjahr hat 354, das regelmäßige Schaltjahr 384 Tage; ein überzähliges Gemein- oder Schaltjahr einen Tag mehr, ein mangelhaftes Schaltjahr einen Tag weniger als ein mittleres. Durch diese Berechnungsweise kommen die Juden zu 6 verschiedenen Jahren mit resp. 353, 354, 355, 383, 384 und 385 Tagen.

Bei den übrigen Völkern sind an Stelle der Mondjahre längst die Sonnenjahre getreten, denn sehr bald sah man ein, daß die Mondrechnung nicht mit dem Naturjahr in Uebereinstimmung zu bringen war. Dazu kam die Erweiterung der astronomischen Kenntnisse, welche zu Korrekturen und Einschaltungen drängten. Der Pfarrer Gustav Braun in Uffenheim (Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung) hat vor kurzem eine Studie darüber herausgegeben, in welcher Weise diese Umgestaltungen bei den verschiedenen Völkern vor sich gingen und lassen wir aus dem populären Schriftchen, welches für die Kalendermacher viele wissenswerte Daten enthält, das Nachstehende folgen:

„Die Aegypter, die mit ihren Mondjahren nicht zurecht kommen konnten, wurden durch die jährlich wiederkehrenden Nilüberschwemmungen schon sehr frühzeitig auf das Sonnenjahr von 365 Tagen geführt. Letztere verteilten sie auf die Weise unter 12 Monate, daß sie jedem dieser 30 Tage gaben und am Schlusse noch fünf Ergänzungstage folgen ließen. Sie kamen dabei allerdings auch noch um einen Vierteltag zu kurz, behielten aber doch die einmal getroffene Einrichtung bei, sanktionierten sie sogar und erklärten es für notwendig, daß die Feste alle Jahreszeiten durchwanderten und so die nämlichen Opfer nicht immer auf denselben Tag des Jahres fielen. Es mußte also, ihre Annahme von $365\frac{1}{4}$ Tagen Jahreslänge als richtig vorausgesetzt, der Jahresanfang in je vier Jahren um einen ganzen Tag zurückweichen und in 1460 Jahren, was sie eine solthische Periode nannten, ein volles Jahr durchlaufen haben. Seit 238 v. Chr. gingen sie jedoch von dieser Uebung ab und gaben jedem Jahre noch einen Schalttag, der als „Fest der wohlthätigen Götter“ begangen wurde. Man wird darin unschwer die Einrichtung erkennen, die auch in der julianischen Kalenderreform zur Durchführung gekommen ist.“

So der Pfarrer Braun in dem oben zitierten Schriftchen. Doch ehe wir weiter gehen, müssen wir zuerst erklären, was es mit der „julianischen Kalenderreform“ auf sich hat. Die Römer hatten nämlich wie alle anderen alten Völker ebenfalls das Mondjahr als Zeitrechnung eingeführt, wobei es zu unausbleiblichen Ungenauigkeiten kam. Romulus kannte nur ein Mondjahr von 304 Tagen oder 10 Monaten. Numa Pompilius ergänzte dieses um 50 Tage und schob zwei neue Monate ein. Es entstanden hieraus

viele Unzuträglichkeiten, die weder mit dem Naturjahre noch mit Tag- und Nachtgleichen in Uebereinstimmung zu bringen waren. Diesen unhaltbaren Zuständen machte Julius Cäsar ein Ende, indem er es mit Hilfe der Sternkundigen Sosigenes aus Alexandria und Flavius aus Rom unternahm, die Zeit mit dem Sonnenjahre in Einklang zu bringen. Zunächst fügte er dem Jahre 47 n. Chr., wo er mit der Würde des Pontifex bekleidet wurde, 85 Tage an, um die aufgelaufenen Kalenderfehler auszugleichen. Sodann wurde die Mondrechnung überhaupt fallen gelassen und ein Cyklus von vier Jahren eingeführt, in welchem die drei ersten gemeinen Jahre mit 365 Tagen, das vierte aber als Schaltjahr 366 Tage zählen sollte. Als Schalttag aber ward der 24. Februar angesehen, indem der Februar gewöhnlich nur 23, im Schaltjahre aber 24 Tage hatte. Den ersten Tag jedes Monats nannten die Römer calendae (von calare = öffentlich ausrufen), wovon, wie schon erwähnt, das Wort „Kalender“ stammt. Damals gab es eben keine gedruckten Kalender wie heute und die geschriebenen waren der großen Menge des Volkes nicht zugänglich, aber man half sich dadurch, daß der Oberpriester den ersten Monatsstag durch einen Ausruf öffentlich ausrief und bekannt machen lassen mußte.

Der julianische Kalender erhielt sich bis zum Ende des Bestehens des römischen Reiches und die christliche Kultur acceptierte nicht nur diese Zeitrechnung, sondern sie entnahm auch aus der römischen viele Namen und Bezeichnungen, die ganz in den deutschen Kalender übergegangen sind. Gleichsam wie das Christentum die heidnischen Tempel in christliche Kirchen umwandelte, so arbeitete es auch aus dem heidnischen Kalender die christliche Zeitrechnung heraus. Weiter hierauf einzugehen ist nicht der Zweck dieses Artikels, wer näheres darüber wissen will, mag sich in dem vorzitierten Werkchen unterrichten.

Karl der Große stützte sein als Anhang zu einem Evangelienbuch ausgearbeitetes Kalendarium auf diese Berechnungsweise. Dasselbe nahm sechs purpurfarbte Pergamentseiten ein und enthielt auf jeder Seite zwei Monate. Die Wochentage waren mit Silberschrift, die Monatsstage mit Goldschrift angegeben, wie nicht minder auch die Feste- und Gedächtnistage darin standen. Das daran gehängte Kalendarium war für eine Zeit bis zu $2 < 19$ Jahren berechnet. Ueberhaupt waren bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts die Kalender rein kirchliche Kalendarien und erst von dieser Zeit ab passen sie sich den Bedürfnissen der Astronomen, Astrologen, Mediziner und denen des Volkes überhaupt an. Kalender im heutigen Sinne kannte man bis zu dieser Zeit nirgends. Vor allem hatte man bis dahin für einen Zeitraum von neunzehn Jahren an dem sogenannten 19-jährigen Mondcyklus festgehalten und begnügte man sich für diese Spanne Zeit mit den nötigen Angaben über Schaltjahr, gemeines Jahr, Mondalter, Fasten, Obergrenze, Osterdatum und Mondalter zu Ostern. Auch die Erfindung der Buchdruckerkunst

schaffte in dieser Art der Kalender nicht gleich Wandel. Hervorzuheben ist auch, daß schon vor Gutenbergs gedruckte Kalender erschienen. So der von Johannis de Gamundia oder Johannis von Gemünden (Hans von Schwäbisch-Gmünd), dessen Arbeit in der königl. Hofbibliothek in Berlin aufbewahrt ist und zwei Holztafeln in Großfolio-Format zeigt. Der erste Kalender mit beweglichen Lettern ist 1475 erschienen und ward von dem besten Astronomen seiner Zeit, Johann Regiomontanus (Hans von Königsberg in Franken), herausgegeben. Dieser Kalender ist in Quart gedruckt und sein Meister war selbst in der Kunst des Buchdrucks geübt. Der Verfasser und Herausgeber hatte sich in Nürnberg niederlassen und begnügte sich nicht nur damit, daß er die hohen Festtage durch roten Druck auszeichnete, sondern er bediente sich zugleich der deutschen und lateinischen Sprache, ließ die cyllische Berechnung fallen, bestimmte die Neu- und Vollmonde astronomisch und versah alles mit einer Anweisung zur Fertigung des Kalenders. In den königl. Bibliotheken zu München, Berlin und Brüssel sind Exemplare davon aufbewahrt und er blieb das Muster für alle darauffolgenden. Die Mondberechnung galt bis 1532, die der Sonne bis 1534, also volle 57, resp. 59 Jahre. Regiomontanus starb 1476. M.

Korrespondenzen.

H. F. Frankfurt a. M., 16. August. Die am Freitag den 10. August mit der Tagesordnung: Lohnreduktion im Frankfurter Journal abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Versammlung war trotz des draußen tobenden Unwetters sehr stark besucht, ein Beweis, daß die hiesigen Kollegen durchaus nicht gewillt sind, die von der Allgemeinheit der Gehilfen erzielten Errungenschaften so mir nichts dir nichts, ohne auch ein Wort mitgesprochen zu haben, preiszugeben. War ja doch die frühere Presse (jetzt mit dem Journal verschmolzen) der Hort unserer Bestrebungen und das Personal daselbst die Elite und der Stolz der hiesigen Kollengenschaft; die dortigen Seher wußten stets das, was sie erzielt hatten, manhaft zu verteidigen, ja sogar in manchen Beziehungen sich noch besser zu stellen als die in anderen hiesigen Zeitungsdruckereien. So war es denn nicht zu verwundern, daß eine so kolossale Reduktion (der Maschinenmeister wurde um 8, die Stereotypen und ein Accidenzsetzer um je 5 Mk. reduziert und den Sehern bekannt gegeben, daß sie von den nächsten 14 Tagen ab keine Entschädigung mehr für die Nacharbeit erhalten würden) wie ein Schlag aus heiterem Himmel unter die hiesigen Buchdrucker fuhr. Das dortige Personal schrieb nun in der Vereinsversammlung alle Schuld dem neuen Faktor zu, der, um sich auf seinem Posten zu halten und ohne im Einverständnis mit dem Eigentümer der Zeitung, Herrn Dr. Brüning, zu sein, das Ohr des Geschäftsleiters für seine Pläne zu gewinnen wußte. Die Versammlung damals beschloß deshalb, vorher eine Druckereiverammlung abzuhalten und dort eine Kommission zu wählen, die, ehe eine allgemeine Versammlung einberufen werde, alles versuchen solle, den Schlag zu parieren und hauptsächlich selbst bei Herrn Dr. Brüning vorstellig zu werden. Diese Unterredung hat mittlerweile stattgefunden, aber vollständig resultatlos, denn der Eigentümer, der gerade nicht speziell betont haben wollte, daß an den Arbeitern gespart werden solle, dagegen aber unter allen Umständen nicht mehr so und so viel aus seiner Tasche jährlich zuzuschießen gedenke, verwies die Petenten an seinen Geschäftsleiter. Auch dieser Schritt wurde gethan, doch ebenfalls resultatlos. So stand diese Angelegenheit, als unser Gauvorsteher Herr Schrader die Mitteilung machte, daß er versuchen wolle den Prinzipalvorsitzer des Mainkreises Herrn Adelmann zu bestimmen, im Verein mit ihm bei Herrn Dr. Brüning um eine Konferenz nachzusuchen. Herr Adelmann zeigte sofort seine

Bereitwilligkeit, den Frieden in Frankfurt zu erhalten, dadurch, daß er Herrn Dr. Brüning um Zeit und Ort zu einer Konferenz ersuchte. Doch verstrich ein Tag um den andern, ohne daß dieselbe stattfand, so daß Herr Schrader sich genötigt sah, auf eigene Faust vorzugehen, um der mittlerweile einberufenen allgemeinen Versammlung Bericht über den ganzen Stand der Sache machen zu können. Er brachte es denn auch fertig, bei Herrn Dr. Brüning vorgelassen zu werden, doch suchte letzterer auch hier immer wieder mit der Bemerkung loszukommen: „Er verstehe von der ganzen Sache nichts.“ Auf die Darlegung unsers Gauvorstehers, daß man kein Jota vom Geschäft zu verstehen brauche, um auf die Frage Antwort zu geben: „ob er glaube, es mit seinem Gewissen vereinbaren zu können, daß den Sehern zugemutet werde, die so schwere Nacharbeit ohne jedwede Entschädigung zu machen?“ kam Herr Dr. Brüning auf seine Fabrik in Höchst zu sprechen, dort wären seine Arbeiter vollständig zufrieden; er bezahle da auch Nacharbeit, aber nicht so, daß er diese direkt, sondern indem er überhaupt gut bezahle. Die Antwort hierauf war treffend: Wir hätten es Gott sei Dank noch nicht bis zur Degradation zum Fabrikarbeiter gebracht, hofften vielmehr es noch zum Kunstgewerbe zu bringen, was aber nur durch entsprechende Honorierung der Arbeiter möglich wäre. Wenn auch diese Unterredung, wie es den Anschein hatte, ganz und gar im Sande zu verlaufen schien, so hat sie vielleicht doch einen starken Druck auf das fernere Vorgehen der Geschäftsleitung ausgeübt. Herr Adelmann, dem Herr Schrader Mitteilung von der Unterredung machte, zeigte einen Brief von Herrn Dr. Br. vor, in welchem er ersucht wurde, sich mit dem Geschäftsleiter des letztern ins Einvernehmen zu setzen und erklärte sofort seine Bereitwilligkeit, auch diesen Schritt nicht unversucht zu lassen, er werde morgen, als am Tage, da die 14 Tage abgelaufen seien, nochmals alles anbieten, um diese Angelegenheit in Frieden zu schlichten. Bei der nun folgenden Debatte wurde den beiden Herren, dem Prinzipalvorsitzer und dem Gehilfenvorsitzer des Mainkreises, den Herren Adelmann und Schrader, von Herrn Kern für ihre Bemühungen der Dank der Versammlung ausgedrückt. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 10. August stattgehabte allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt gegenüber der beabsichtigten Lohnreduktion im Frankfurter Journal, daß die sozialen Verhältnisse der Buchdrucker-Gehilfen in Frankfurt a. M. sowie die vereinbarten Arbeitsbedingungen in fast allen anderen hiesigen, namentlich den größeren Zeitungen, in keiner Weise eine Reduktion rechtfertigen; namentlich kann auch der keineswegs höhere Verdienst, der durch die gesundheits-schädliche Nacht- wie auch Sonntagsarbeit erzielt werden muß, in Betracht kommen. Die Versammlung fordert deshalb die gesamten Kollegen im Journal auf, sich in die beabsichtigte Lohnreduktion keinesfalls zu fügen, sondern die Entschädigung für die Nacharbeit unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und eventuell nur auf Bedingungen einzugehen, welche dem Tarif resp. dem Geiste desselben vollständig entsprechen. Die Versammlung verpflichtet sich, die dortigen Kollegen in jeder Weise auf das Kräftigste zu unterstützen, namentlich mit allen gesetzlichen Mitteln auch dahin zu wirken, daß kein Kollege zu reduzierten Preisen dort arbeite.“

Nachdem noch einige kleine Reminiszenzen und sonstige nette Säckelchen über die Person des neuen Faktors, Herrn Gaiba, über den auch von auswärts schon Briefe eingelaufen sind, auf die wir vielleicht ein andermal Gelegenheit nehmen zurückzukommen, mitgeteilt waren, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit der nochmaligen Aufforderung an die Kollegen im Journal, ja fest zusammenzuhalten, denn der Sieg der guten Sache werde nicht ausbleiben und eventuell werde die Allgemeinheit voll und ganz hinter ihnen stehen, geschlossen. — Am andern Tage,

Sonnabend den 11. August, fand die Unterredung des Herrn Adelmann mit dem Geschäftsleiter des Journals statt und war das Ergebnis folgendes: 15 Prozent Zuschlag und die frühere Entschädigung für Nacharbeit, d. i. 1 Mk. resp. 1,50 Mk. Auf dieses Angebot, das dem Tarif resp. dem Geiste desselben entsprach, wurde eine Druckereiverammlung mit Hinzuziehung der Tarifkommission abgehalten und nach längerer Debatte fast einstimmig beschlossen, dieses Anerbieten anzunehmen. Somit ist auch hier wieder der Beweis geliefert worden, daß durch rasches Handeln, taktvolles Vorgehen und dank der unter allen Umständen nötigen Einmütigkeit auch fernerhin tarifmäßig, wenn auch gerade nicht glänzend bezahlt wird und somit diese große Druckerei den Kollegen, die auf Tarif noch etwas halten, nicht verschlossen und, was die Hauptsache, alles in Frieden abgelaufen ist, also keine materiellen Opfer erforderlich gewesen sind.

T. Juowrazlaw, 12. August. „Rührt Euch!“ heißt die Parole einiger alhier ihr Dasein fristender Kollegen. Mit Zuhilfenahme ihrer zunächst belegenden verbandlichen Obrigkeit (welcher für ihre dabei gehabte Mühe auch hier Dank gesagt sei) gelang es ihnen, den von jeher mißlichen Lohnverhältnissen eine bessere Gestaltung zu geben, und daß der die Kollegen neu befehlende Geist nicht nur im persönlichen Interesse handelt und schafft, dies beweist die Tatsache, daß wir einen der Fahne Gutenbergs angehörigen Jünger an der Spitze von Petenten sehen, die eine Repartition der bisher bestehenden Kommunalsteuer hieselbst nach dem Klassensteuergesetz um ca. 50 Prozent für die untersten Klassen für notwendig halten. Nach dem erstmaligen Petitionsversuche bekamen die Abonnenten des am Platze erscheinenden Kujawischen Boten unter der Rubrik „Stadtverordnetenversammlung“ am Schlusse folgendes zu lesen: „Eine Beschwerde der hiesigen Schriftsetzer über die Kommunalsteuer (irrtümlicherweise hatte der hiesige Magistrat nur die zuerst Unterzeichneten als die alleinigen Petenten angesehen) wird als nicht gerechtfertigt zurückgewiesen.“ Da dies den Petenten nicht recht einleuchten wollte, versuchten sie die zu Wasser gewordene Manipulation noch einmal und siehe da: laut eines kürzlich eingegangenen Bescheides von der Königl. Regierung zu Bromberg (an diese waren beide Gesuche gerichtet) hat dieselbe Veranlassung genommen, die Beseitigung der genannten Beschwerden herbeizuführen. Natürlich war darob bei unseren Helden große Freude und die Mitpetenten sollen auch nicht böse gewesen sein. Es darf dieses Vorgehen unsere Herren Kollegen nicht Wunder nehmen, da wir bei „riesig salzigem Trinktwasser“ obendrein auch noch „riesig gefalzene Steuern“ bezahlen müssen.

W. Soltan, 22. August. Unter Bezugnahme auf den Artikel „Aus dem Lüneburgschen“ in Nr. 96 des Corr. kann ich denselben dahin vervollständigen, daß gegenwärtig in der L. Mundschentischen Buchdruckerei beschäftigt werden: 1 Faktor, 4 Gehilfen und 2 Lehrlinge. Es sind demnach nicht 4 Lehrlinge in hiesiger Buchdruckerei vorhanden, wie der Einsender des obengenannten Artikels vermutet.

B. Thorn, 22. August. Sie haben in Nr. 95 des Corr. einen fulminanten Artikel aus unserer Kriegsstube gebracht, welcher wohl nirgends größere Heiterkeit hervorgerufen hat als in der Druckerei des Herrn Dombrowski, mit dem sich derselbe ausschließlich beschäftigt. Jedenfalls stammt diese ausgezeichnete Leistung aus der Feder eines Mannes, der es nicht verwinden kann, daß jetzt in dem genannten Geschäft auch eine Zeitung erscheint, die mit großem Erfolg den anderen Blättern Konkurrenz macht und die übrigen Herren Redakteure aus ihrem bisherigen Dolos far niente stört. Wenn man dann einer Polemik an Ort und Stelle nicht gewachsen ist, benutzte man die Ortsunkennntnis einer auswärtigen Redaktion, um dem gehassten Gegner den bekannten Gesellschaftstritt zu verfehlen. Wahrhaft köstlich ist die Schilderung über das „finstere und vergittete Verließ“ in

dem „allerlei scheußlich Getier kreucht und fluegt“, während das Arbeitslokal in Wirklichkeit eine hochgelegene Souterrainwohnung ist, wie sie in viel ungünstigerer Lage mancher Familie zur Wohnung dient, steht doch das Wohnhaus auf drei Seiten vollständig frei und von allen diesen Seiten bringen durch größere Fenster Licht und Luft in das Lokal, von erstem oft mehr als dem Personal lieb ist. Wie wenig unangenehm der Aufenthalt in dem Arbeitslokal, in welchem es zur Sommerzeit angenehm kühl und im Winter behaglich warm ist, geht schon daraus hervor, daß auch zwei erwachsene Söhne des Prinzipals fortgesetzt in demselben beschäftigt sind. Was das Personal selbst betrifft, so ist die Druckerei durchaus keine Lehrlingszuchtanstalt, es kommen auf sechs Gehilfen zwei Lehrlinge und die Leute fühlen sich wohl bei freier Station und einem gewissen Gelde von 6—8 Mk. pro Woche. Allerdings sind die Lebensmittel nicht sehr billig und besonders die Wohnungen teuer, allein das Personal hat ja Wohnung und Kost beim Prinzipal; letztere ist gut und reichlich, da am Tische des Herrn Dombrowski gespeist wird und man nicht nötig hat, mit seinem eigenen Gelde nachzuhelfen. Auch die Eruption existiert nur im Kopfe jenes Artikelschreibers, das Stammpersonal steht schon lange im Geschäft und ein Wechsel tritt nur dann ein, wenn ein zugereifter Gehilfe nicht den Anforderungen bei einer täglichen Zeitung entspricht. Sie sehen daraus, daß jener prächtige Artikel nur aus persönlichem Hass entsprungen ist, denn das Personal ist vollständig mit den in der Druckerei bestehenden Verhältnissen zufrieden, wie es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, wenn der Besitzer selbst tüchtiger Buchdrucker ist.

Rundschau.

Wie wir in Nr. 71 mitgeteilt, wurden in Berlin dreißig Vorstandsmitglieder der Gewerk- resp. Fachvereine der Klempner, Putzer, Vergolder, Tabakarbeiter, Tischhauer, Mäler, Zimmerer, Tapezierer, Maurer, Sattler, Drechsler, Töpfer, Fraiser und Tischler wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz (sie hatten als „Vereinigte Gewerkschaften, Korporationen zc. Berlins“ eine Petition um Einführung des Normalarbeitstages, Abschaffung der industriellen Zuchtshausarbeit, Abschaffung der Arbeit von verheirateten Frauen, der Sonntagsarbeit zc. an den Reichstag gerichtet) unter Anklage gestellt und am 9. Juni vom Schöffengericht dreizehn davon zu diversen Geldstrafen verurteilt und außerdem die Schließung der Fachvereine der Vergolder und Putzer verfügt. Auf gegen dieses Urteil vom Staatsanwalt sowohl wie von den Angeklagten erhobene Berufung gelangte der Prozeß, anfangs Ewald und Genossen, später Lücke und Genossen benannt, am 8. und 9. August vor dem Berliner Landgericht I. als zweite Instanz zur nochmaligen Verhandlung und hatte diese für die Angeklagten ein wesentlich günstigeres Resultat, das Erkenntnis erster Instanz wurde aufgehoben und der Hauptangeklagte Vergolder Ewald zu 30, sieben andere Angeklagte zu je 15 Mk. Geldbuße verurteilt, die übrigen freigesprochen und bei fünf von ihnen die denselben erwachsenen Kosten der Staatskasse auferlegt; die von der Staatsanwaltschaft beantragte Schließung der Vereine lehnte der Gerichtshof ab. Aus den Erkenntnisgründen geht hervor, daß der Gerichtshof die Auffassung der Staatsanwaltschaft von dem politischen Charakter der betreffenden Vereine nicht allenthalben teilte, sondern sich mehr der Auffassung der Verteidigung zuneigte, daß soziale Gegenstände nur dann zu politischen werden, wenn sie in der Form der Einwirkung auf die Gesetzgebung zu tage treten, an eine solche Einwirkung sei aber bei einer Petition, einer Bitte, nicht zu denken. Als politische Vereine wurden die Vereine der Klempner, Putzer, Vergolder und Zimmerer erachtet; gegen die beiden Tischlervereine ist überhaupt nichts erbracht worden. Die Auffassung der Verteidigung, daß § 152 der Gewerbeordnung die

Vereinigung der Vereine zur Herbeiführung besserer Lohnbedingungen gestatte und das Verbot des Vereinsgesetzes dadurch außer Kraft gesetzt werde, erklärte der Gerichtshof für unrichtig; diese Bestimmung habe nur das früher bestandene Verbot der Koalition der einzelnen Gewerksgenossen zur Erzielung höherer Löhne beseitigt, beziehe sich also gar nicht auf Vereine. Die Strafabmessung erfolgte unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Angeklagten sich im besten Glauben befanden und nur in dem betretenen Wege sich verirrt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen dieses Urteil Revisionsantrag gestellt.

Die in Nr. 97 des Corr. gebrachte Notiz, betr. die Münchener Buchdrucker-Verein-Bibliothek, bedarf einer kleinen Richtigstellung. Genannte Bibliothek erfreute sich bis vor kurzem sowohl von Seiten der Gehilfen als auch der Lehrlinge, welchen Fachschriften zur Verfügung standen, einer ziemlich guten Frequenz, die sich aber allmählich verminderte, da Neuanfassungen wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme der Vereinstasse nicht mehr gemacht wurden. Nach Generalversammlungsbefehl vom 12. d. soll die Bibliothek dem Münchener Ortsverein oder einem andern Käufer überlassen werden. D.

Die Breslauer Zeitung und nach ihr andere Blätter berichten von einem geplanten Streik in ganz Oberschlesien, der von dem „Provinzialvorstande des Deutschen Buchdruckerverbandes“ angeordnet sei. Wie unseren Lesern bekannt, handelt es sich um Einführung des seit 1868 zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarifs in denjenigen Druckereien, in welchen solcher noch nicht sich hat Geltung verschaffen können. — Warum machen die Zeitungssetzer ihre Redaktion nicht auf den Unsinn, der in der oben zitierten Veröffentlichung liegt, aufmerksam?

Der Tischlerstreik in Stuttgart scheint für die Streikenden ungünstig verlaufen zu wollen, da die Meister nicht ohne Erfolg in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, sogar in Paris Werbungen versuchen. Die Unterstützungen haben im Laufe der Zeit auch bedeutend nachgelassen.

Am 6. August wurde in der Agricultural Hall in Islington, London, die jährliche Ausstellung von Buchdruck-Arbeiten und Maschinen, Papier und Papier-Maschinen nebst Markt eröffnet.

In London starb, wie das Journal mitteilt, am 17. Juli ein Logotypenenthusiast, John Green. Im Jahre 1854 beantragte derselbe im Unterhause die Einsetzung einer Kommission, welche die Auffindung der billigsten, schnellsten und wirksamsten Druckmethode zum Vorteil des Parlaments und des öffentlichen Dienstes in Betracht zu ziehen habe, und behauptete, daß die Hälfte der Ausgaben für Druck und Papier erspart werden könne, wenn man ein Verfahren acceptiere, das den Satzpreis auf ein Sechstel reduziere. Dieses Verfahren war Benionwskis Logotypensystem, das Green verbesserte und für dessen Verbreitung er seit 30 Jahren agitiert hatte. Das Parlament nahm den Antrag zwar an, aber die gewählte Kommission konnte sich nicht zu der gewünschten Begeisterung für die Logotypen aufschwingen. Green schaffte sich nun eine eigene Druckerei an, welche ausschließlich auf Logotypensatz eingerichtet war, und war bemüht eine Gesellschaft zusammenzubringen, welche für seine Reformation der Setzerei eintreten sollte, aber er hatte keinen weiteren Erfolg als den, daß er viel Geld los wurde.

Des Dichters Henry Wadsworth Longfellow Nachlaß ist offiziell auf 350 000 Doll. (ungefähr 1 400 000 Mk.) abgeschätzt worden, wovon 200 000 Dollars auf bewegliches Eigentum und 150 000 Dollars auf Grundbesitz entfallen.

Ein Herr Adolf Danziger in Newyork hat sich eine wie uns scheint recht überflüssige Erfindung patentieren lassen, nämlich einen Winkelhaken, mit dem man zweierlei Spaltenbreite gleichzeitig setzen kann. Zu dem Zwecke befindet sich die feststehende Wand in der Mitte des Winkelhakens und ihr zur Seite rechts und links je ein stellbarer Schieber.

Geborben.

In Augsburg am 19. August der Buchdruckereibesitzer Karl Reichenbach (Augsburger Tageblatt), Begründer der Maschinenfabrik Augsburg.

In Wien am 7. August der Leiter der lithographischen Abteilung der Staatsdruckerei, Karl Kirchsfeiger, 35 Jahre alt. Am 12. August der Faktor der Schriftgießerei der Staatsdruckerei, Heinrich Burd, 70 Jahre alt.

Briefkasten.

A. in N.: Dankend erhalten, soll baldigst Verwendung finden. — Sgr. in F.: Wünschen recht baldige Besserung. — Rl. Dresden: Eingegangen, es liegen aber augenblicklich noch eine Reihe Korrespondenzen vor, die erst erledigt sein wollen. — Ss Essen: Desgl. — D. in München: Brief war unfrankiert. — R. Thorn: In bezug auf das geschilderte Lokal enthält der heutige Artikel das Gegenteil von dem was Sie berichteten. Wer hat nun recht? — R. in Thorn: Hat sich wohl durch vorstehende Nummer erledigt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mittelrhein. Die verehrlichen Orts- und Bezirkskassierer werden hiermit ersucht, die Monatsabrechnungen der Reise- und Konditionslofen-Unterstützung nach Speier und zwar pünktlich mit genauer Angabe der Invalidentassen-Nummer an den derzeitigen Gauvorsitzer H. Dieckert, Jägerische Buchdruckerei, zu senden.

Odergau. Vom 1. September ab befindet sich die Wohnung des Gauvorsitzers Gust. Reinke: Stettin, Bergstraße 10, II., Eingang Mühlenbergstraße.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bromberg der Setzer Josef Subale, geb. in Grätz 1863, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — E. Neumann, Dittmannsche Buchdr. In Jena der Setzer Moritz Steinborn, ausgel. in Dresden 1879; war noch nicht Mitglied. — Ant. Kämpfe, A. Neuenhahns Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung. Da dem Vorstände Mitteilung gemacht wurde, daß auch an solche Mitglieder, welche noch mit ihrem Eintrittsgeld im Rückstand sind, Reiseunterstützung verabreicht wird, so werden die Herren Verwalter aufgefordert, allen denen, die das Eintrittsgeld noch nicht bezahlt haben, die Reiselegitimation abzunehmen. Ueberhaupt ist es statutenwidrig, von Mitgliedern Beiträge in Empfang zu nehmen und zu quittieren, bevor das Eintrittsgeld entrichtet ist. Beispielsweise erhielt der Setzer Heinrich Wittig (Bayern 400), am 1. April 1882 in Sondershausen eingetreten, bis zu seinem Konditionsantritt in Barmen für 127 Tage Unterstützung, trotzdem derselbe das Eintrittsgeld noch restierte. — Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß konditionslose Mitglieder am Orte erst dann Anspruch auf Unterstützung machen können, wenn die Konditionslosigkeit mindestens vier Arbeitstage gedauert hat. — Herr Rud. Wittig & Co. Abgelehnt; die Route Leipzig-Plauen (über Altenburg, Krimmitschau, Zwickau) beträgt 108 km = 5 Tage, dazu der tägliche Aufenthalt für Leipzig macht 8 Tage. Der Verwalter in Plauen war somit im Recht. — Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß der Fremdenverkehr in Stuttgart (Kirchstraße 1) wegen „allzu lebenswürdiger Behandlung der Reisenden seitens des Wirts“ aufgegeben wurde. Vorläufig, bis ein anderes Gasthaus bestimmt worden ist, wird die Herberge zur Heimat, Gerberstraße, empfohlen. — Für den Setzer Julius Girchigek aus Wien liegen bei L. Henkel in Kiel, Faulstraße 8, II., mehrere Briefe. Derselbe wird um seine Adresse gebeten.

Stuttgart, 24. August 1883. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Würzburg der Setzer Walther v. Tobel, geb. in Zürich 1853, ausgelernt daselbst 1872; war Mitglied der Föderation française. — Augustin Hollweck, Scheiners Buchdruckerei.

Nürnberg, 23. August 1883. Der Vorstand.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Luxemburg der Setzer Wilhelm Buntensbroich aus Trier. — Jos. Moulin, Vorsitzender des Luxemburger Buchdruckervereins, Schambergers Buchdr.

Anzeigen.

Eine sehr rentable (B. 12486)
Buchdruckerei

mit Blatt und vielen amtlichen Arbeiten in einer Stadt
Preußens mit ca. 6000 Einw. ist für 7500 Mk.
mit 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Bei Barzahl.
20 Proz. Ermäßigung. Keine Konkurrenz. Off. bef.
Hud. Woffe, Berlin SW., unter J. E. 4495. [420]

Eine gut eingerichtete und sich gut rentierende
Buchdruckerei

mit Amtsblatt in der Rheinprovinz ist wegen Ueber-
nahme eines größeren Geschäfts sofort zu verkaufen.
Offerten unter der Chiffre E. G. 107 befördert die
Zentral-Annoncen-Expd. von G. L. Daube & Co. in
Frankfurt a. M. [432]

Günstiger Verkauf. [431]

Eine soeben neu gegründete Buchdruckerei mit
Blatt, in einem Amts- und Amtsgerichtsbezirk mit
22 meist großen Orten in Nassau, ist Umstände halber
für 4200 Mk. sofort zu verkaufen. Event. kleine
Anzahlung und sehr günstige Bedingungen. Offerten u.
D. Y. 99 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

In Schlesien wird per 1. Oktober für das Kontor
einer mittlern Buch- u. Steindruckerei, verbunden
mit Zeitungsverlag, Formularmagazin u. Papierhand-
lung, ein junger Mann gesucht, welcher in gleichem
Geschäft thätig war und der neben der einfachen Buch-
führung das Korrekturenlesen u. vertretungsweise
den Verkauf im Papiergeschäft zu übern. hat. Off. mit
Gehaltsanspr. sub A. B. 445 an die Exp. d. Bl. [445]

Zwei brauchbare Gehilfen für Rasten und Maschine
sucht sofort Fr. Söhnenstein, Mansfeld. [444]

Maschinenmeister - Gesuch.

Für eine Druckerei Süddeutschlands (2 Johannis-
berger Maschinen nebst Decker Motor) wird ein tüchtiger,
zuverlässiger Maschinenmeister gesucht. Es wollen sich
nur solche melden, denen es um dauernde Stellung zu
thun ist. Offerten unter Beilage von Zeugnissen und
Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre C. D. 454
befördert die Expd. d. Bl. [454]

Ein Accidenzsetzer

verh., 28 J. alt, im Werk- u. Zeitungsatz bew., an der
Maschine u. Presse nicht unerfahren, sucht Kond. als
solcher od. als Leiter e. Klein. Druckerei. Werte Off.
an W. Farnit, Trapplers Buchdr., Troppau. [452]

Ein junger, mit redaktionellen Arbeiten vertrauter
Mann, gelernter Schriftsetzer, der in der Redaktion
einer größeren Provinzialztg. als Berichterstatter thätig
war, sucht zum 1. September zur weiteren Ausbildung
Stellung als Hilfsredakteur. Werte Off. unter H. W.
an Rektor Craselt, Potschappel b. Dresden. [457]

Ein j. tücht. Setzer mit guten Zeugnissen, der auch
an der Maschine Bescheid weiß, militärfrei, sucht
balbige gute u. möglichst dauernde Kondition. Adressen
unter J. S. postl. Freienwalde a. D. erbeten. [455]

Ein zuverlässiger junger Schriftsetzer

sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis 25. Septbr.
oder 1. Oktober Kondition. Werte Offerten erb. an
Eduard Schlereth, Kissingen. [449]

Ein tüchtiger Setzer (militärfrei), zuletzt Metteur e.
mittl. Ztg., der auch die Kontorarb. m. bes. kann,
sucht baldige Stellung. Werte Offerten unter E. S.
postlagernd Schleswig erbeten. [448]

Ein Obermaschinenmeister

(verh.), tüchtig im Bunt- u. Illustrationsdruck, sucht
balbige Stellung als solcher oder als Maschinenm.
Derselbe leitet augenblicklich eine größere Buch- und
Steindruckerei u. stehen ihm die besten Zeugnisse zur
Seite. Werte Off. u. J. 447 a. d. Exp. d. Bl. erb. [447]

Ein durchaus tüchtiger, militärfreier

Maschinenmeister

der vorzügliches im
feinsten Illustrationsdruck
leistet und selbständiges Arbeiten gewohnt ist, sucht
sich zu verändern. Respektant geht auch ins Ausland.
Werte Offerten unter M. 1949 an Hud. Woffe in
München. [453]

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle
ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und

Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

J. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
Stereotypie
Galvanoplastik
Gravirarbeit
Utensilien
Messing-Linien
Xylographie
Mailand
Leipzig
Wien
Madrid
Kopenhagen

System Didot
Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgiesserei
Fabrik und Lager v. Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. und Breslau.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
tester Ausführung unter Garantie.
Hartmetall

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre

**schwarzen und bunten
Buchdruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen
Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-
FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WÄLZENMASSE
LEIPZIG.

Ein tüchtiger Buchdrucker

sucht Stelle als Maschinenmeister oder Setzer. Off.
sub B. 10 postl. Dornbirn, Boralberg. [456]

Ein junger solider Schweizerdegen

an der Frankenthaler Tretpresse sowie im Werk- und
Zeitungsatz erfahren, sucht bei beschr. Anspr. dauernde
Kondition. Off. erb. an H. Braun, Sayda i. S. [450]

Suche sofort Kondition. Bin torr. u. schnell i. S.,
tücht. a. Masch. u. Handpr. Götz, Waren i. M. [442]

Komplette

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System,
empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die
Schriftgiesserei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von
J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Keilver-
schluss.
Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Diagonal-
schraubenverschluss.
Systematische gusseiserne Formatsetze.
System. gusseiserne Füße mit Messing-Facetten.
Patentiertes Setzschiff mit gusseisernen Rahmen.
Französisches Schliesszeug.
Pinzetten, Ahlhefte, Ahlspitzen, Schnitzer, patent.
Zurichtemesser.

E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

Fabrik und Lager

für

Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

Reudnitz-Leipzig

29 Gemeindeftrasse 29

Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.
47 : 78 Cmtr. innerer Raum
M. 145.



Tisch dazu M. 15.
Der mit Filz überzogene
Cylinder wird einfach über
die geschwärzte mit dem
Papier belegte Schrift ge-
rollt und giebt die sauber-
sten Abzüge. Die Schie-
nen, auf welchen die Walze
läuft, sind der Schrifthöhe
angemessen stellbar. Man kann, mit genau justir-
ten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch
in den Schiffen selbst abziehen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Am 18. August nachmittags 3 Uhr ver-
schied plötzlich infolge eines Herzschlages
im 69. Lebensjahre unser allverehrter Prin-
zipal, der Verlagsbuchhändler und Buch-
druckereibesitzer

Herr Ferdinand Schöningh.

Sein biederer Sinn, verbunden mit einer
liebvollen Herzensgüte, seine Fürsorge und
sein aufrichtiges Wohlwollen für alle seine
Angestellten setzen ihm bei uns ein bleiben-
des Denkmal. [451]

Er ruhe in Frieden!

Paderborn, den 21. August 1883.

Das Personal der Schöninghschen Offizin.

Herrn W. Reinke in Hamburg.

Sie haben Sich selbst übertroffen. Ich verzichte auf
Antwort im-Corr., stehe jedoch auf Wunsch „am Orte“
mit noch mehr Wahrheit zu Diensten. K. Schulze. [446]

Achtung!

Heute Sonnabend nachmittags 4 Uhr
Auktion von Möbeln u. s. w.
[458] Reudnitz, Rossgartenstraße 61, III.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Reudnitz. — Druck von Julius Näser in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6.